

Kleine Geographie der Pariser Vitrinen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Textilien [Deutsche Ausgabe]**

Band (Jahr): - **(1954)**

Heft 2

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-793321>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



KLEINE GEOGRAPHIE DER PARISER VITRINEN

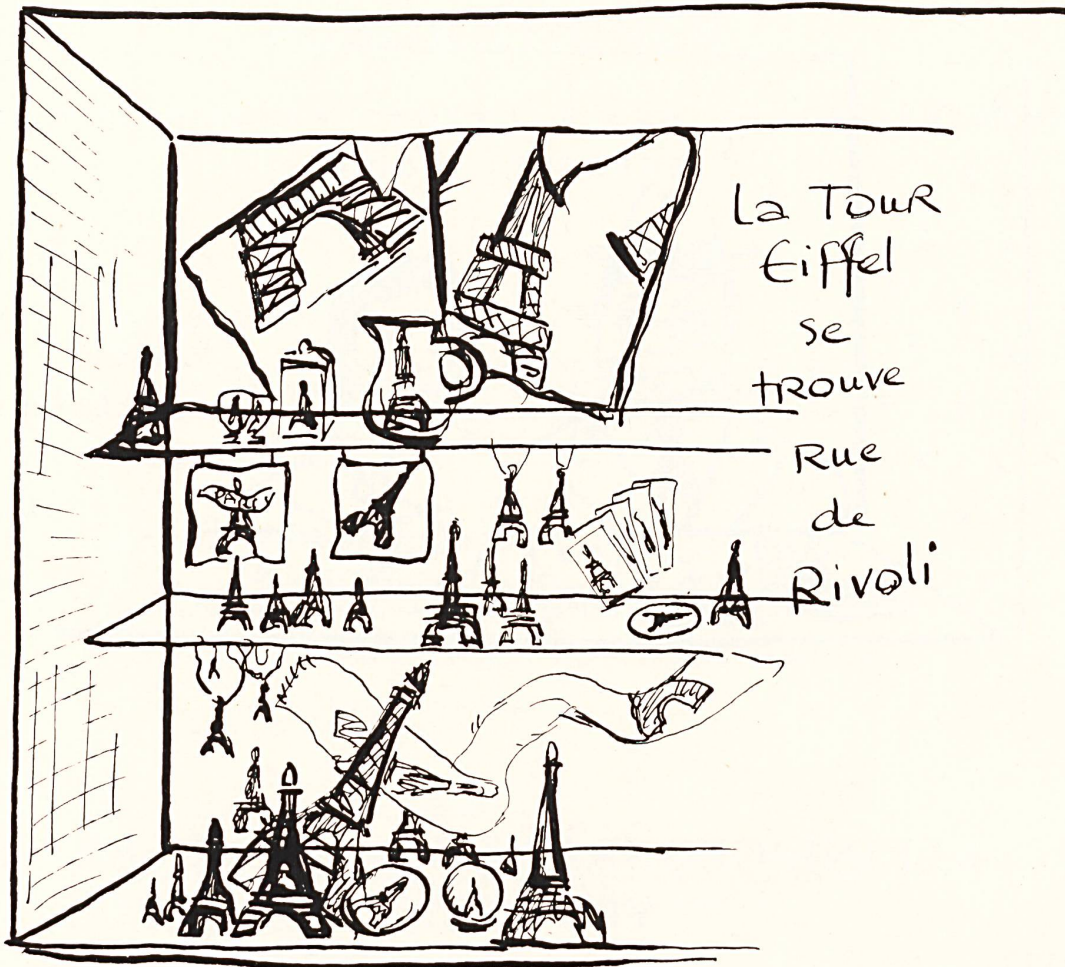
Zieht man von der Place Vendôme zur Etoile hinauf eine Linie, die bei St. Augustin auspringt, dann von der Etoile zur Place Vendôme eine zweite, aus welcher die Place de l'Alma vorstösst, so ist das damit umrissene unregelmässige Viereck « le Paris des Vitrines », das Paris der Schaufenster. Für den Fremden oder den Gast aus der Provinz, der für einige Tage Pariser geworden, ist dieses Paris der Vitrinen die erste aller Attraktionen.

Man behaupte ja nicht, dass die Schaufenster den Denkmälern, Museen, den Sehenswürdigkeiten des Reiseführers irgendwie nachstehen — das wäre ein grober Irrtum. Man krame in seinen Erinnerungen: wie war es nach Ankunft in einer Grosstadt? Das Hotel ist gefunden, das Zimmer bezogen, die Koffer ausgepackt, die Kleider über Bügel gehängt — ich spreche mit Absicht nicht von den Herrenanzügen, für die ja meist keine Kleiderbügel übrig bleiben, und die sich mit der Stuhllehne begnügen müssen — alles ist in Ordnung, man fühlt sich frei... Und wohin geht es nun? Ich muss gestehen: zu Läden und Schaufenstern. Ist es nicht das beste Mittel, um den Kontakt mit einer Stadt rasch zu finden?

Gibt es etwas Lustigeres als in London die vollgestopften Schaufenster zu betrachten, in Regent Street, Piccadilly, Bond Street oder Burlington Arcade? Alles ist irgendwie « englisch » und stellt dadurch sofort die Verbindung zu den Menschen her.

Und in New York? Zugegeben, man besichtigt zuerst das Empire-State-Building. Der Weg dorthin führt aber durch die Fifth Avenue, und so wird man doch zuallererst durch Vitrinen den Stil New Yorks in sich aufnehmen.

Und so fort. Zur Rechtfertigung meiner Behauptung könnte man die Grosstädte, eine nach der andern durchgehen und als Peripatetiker seine Kenntnisse ausbreiten (und dies im wahren Sinne des Wortes, nämlich im Sinne des Aristoteles, der promenierend lehrte) — über die avenue d'Alcala in Madrid, die rue de l'Or in Lissabon, die rue Gonsalvez-Diaz in Rio de Janeiro, die... es wäre dies aber allzu billig und reichlich pretentiös. Ich habe ja Paris in meinem Sinn, dieses Paris der Vitrinen, das jeden Tag ein anderes Gesicht zeigt, und das die wahre Geographie der Wirtschaft und Bevölkerung versinnbildlicht.



Unsern Vitrinen ist ein besonderer gemeinsamer Stil eigen, daneben gibt es aber Gruppierungen, Beziehungen, die den Aspekt unserer Strassen und Avenuen, selbst den der Spaziergänger bestimmen und umstimmen, ja sogar den Verkehr durcheinander bringen.

Beginnen wir mit der Hauptverkehrsader, der avenue des Champs-Élysées, welche die von uns umrissene Fläche durchzieht. Man sehe sie am frühen Morgen, die sogenannte « voie triomphale », wenn alles ruhig, still, ohne Automobile, ohne Fussgänger ist. Sie hat keinen Stil; sie ist aus den heterogensten Elementen zusammengesetzt, ein Gemisch von Privathäusern des zweiten Empire, von modernen Gebäuden, von Bauten der Jahrhundertwende, alle von verschiedener Form und verschieden hoch... Und trotzdem behält diese Avenue ihr Gesicht und in all ihrer buntgewürfelten Zusammensetzung sogar eine gewisse Schönheit, die sie wohl ihrer Breite, ihrer Neigung, dem prachtvollen Denkmal, das sie überragt, und der fernen Bläue der Tuileries verdankt, aber ebenso ihren Schaufenstern mit riesigen Spiegelscheiben und den Farbakzenten der Reklamen.

Trotzdem finden wir in den Champs-Élysées nicht das Typischste des Pariser Geschäftslebens. Gewiss, man sieht funkelnde Autos, die glitzernden Schnauzen der Talbot oder Delahaye, die mächtigen verchromten Kinnbacken der de Soto und Packard, und die gerümpften Nasen der 2 PS Citroën. Das aber kann man in allen Grosstädten sehen. Dann gibt es noch Reiseagenturen mit Miniatur-Flugzeugen und -dampfern, Schneider mit goldenen Wappenschildern, Kinos mit abendlichen Menschenschlangen, die an Fliegenpapiere erinnern, und schliesslich auch Cafés. Diese sind schon pariserischer. Aber ausser den Boutiken des Passage du Lido mit ihren echt pariserischen aber keineswegs erstrangigen Bekleidungsartikeln repräsentieren die Champs-Élysées nicht Paris. Sie sind kosmopolitisch, harmlos, ohne jegliches Cachet. Zu ihren Merkmalen gehören die Strassenphotographen, die allzu korrekt angezogenen Verkäufer, die auf Blickfang aufgemachten Geschäfte.

Ganz anders ist die avenue Georges V, die, von le Fouquet's beherrscht, sich allmählich

kommerzialisiert- Chemisiers, Couturiers, luxuriöse Blumengeschäfte etablieren sich dort. Vor zwei grossen internationalen Hotels versperren die Bentley, Cadillac und riesigen Rolls die Trottoirs. Wenige Schritte nur sind es bis zu Fath und Balmain, der Attraktion der eleganten Damenwelt. Es gibt hier nur wenig Schaufenster, aber diese wenigen sind originell und von erlesenem Geschmack. Hier sind wir im superchiken Paris. Ist es das echte? Ist es das amüsanteste?

Gehen wir weiter. Es gab eine Avenue, die sehr *wrf* war, die von der Place de l'Alma zum Rond-Point des Champs-Élysées führte mit vornehmen Privathäusern, Wohnungen bester Klasse, mit den Verwaltungssitzen der Holdings und kapitalkräftigen Gesellschaften. Früher, zur Zeit des Directoire, hiess sie die « Allée des Veuves » und während des zweiten Kaiserreichs wurden im Mabille, dem berühmten Tanzlokal, die wildesten Cancans getanzt. Heute heisst sie avenue Montaigne, und seitdem Auguste Perret dort das schönste Theater Frankreichs erbaut hat, fängt sie an, sich zu entwickeln. Sie hat 1946 ihr Adelspatent erworben, als Christian Dior sich an ihr niederliess. Seitdem tauchen auch in ihr Vitrinen auf, zaghaft zunächst, doch nur Geduld... in zehn Jahren wird die Avenue Montaigne das Publikum aus der alternden Avenue Matignon, ihrer Fortsetzung, zu sich gezogen haben. Diese war zur Zeit von Lelong, Callot und anderen mehr die Königin. Und wenn nun auch hier im prachtvollen Hotel de la Vaupalière, ganz nahe beim Wohnsitz des schönen Fersen, des Geliebten Marie-Antoinettes, Maggy Rouff ihr Quartier aufschlug — so herrscht sie nicht mehr wie vor zehn Jahren, als die Besetzung zu Ende war. Wenn auch Jean Dessès seine neuen Vitrinen ins Mauerwerk des Hotel Eiffel eingelassen hat, so scheint doch die rue Matignon jeden Tag an Ansehen zu verlieren.

Die Verkehrsader hingegen, durch die das reinste Pariser Blut fliesst, das Faubourg St. Honoré, der jüngere Bruder der rue St. Honoré, ist sich immer gleich geblieben. Die schönsten Vitrinen der Welt erstrahlen hier, die Annie Baumel, die Zauberin, für Hermès kreierte. Eine sonderbare Strasse, säuberlich aufgeteilt in die verschiedensten Handwerke, mit vielen kleinen Läden.

Von der Place Vendôme zur rue Royale ist man auf beiden Seiten der Strasse im Reich der Blusen, der Mäntel, der Taschen, der kleinen Goldschmiede und Juweliere, der Keramik, der Wäschegeschäfte. Zwischen der rue Royale und der avenue Friedland: Couture, Mode, Teesalons, Antiquariate, Parfümerien, Spezialgeschäfte für Schuhe, Strümpfe, Strickwaren, für Kristall, Bürstenwaren, Wolle, Handschuhmacher, Putzgeschäfte, Schokolade-, Teppich- und Hemdengeschäfte. Auf wenigen Quadratmetern zeigen sie, was es in Paris an Bestem und Originellstem gibt. Hier ist man weit weg von den riesigen Schaufenstern und den Glaswundern der Champs-Élysées — hier wird die Arbeit im Kleinen aber dafür in sehr gepflegter Weise gezeigt. Von der rue Royale bis nach Boissy d'Anglas sind beide Trottoirs interessant. Dann beginnt das rechte mit Hermès; links ist man mit wenigen Ausnahmen im Offiziellen: der Cercle interallié, die englische Gesandtschaft, amerikanische Amtsstellen, der Wohnsitz des Präsidenten der Republik. Und nun wird das Faubourg wieder eklektisch, und über St. Philippe hinaus verändert es sich und verliert seinen Stil. Wenn man nur kurze Zeit in Paris sich aufhält, lohnt es sich kaum, bis dorthin zu gehen. Aber was für köstliche Strassen rings um diese echte « rue de Paris »: la Boétie mit Haushaltsgeschäften und Gemäldegalerien, Franklin Roosevelt, Colisée, Ponthieu mit ihren kleinen Handwerkern, Bistrotts, amerikanischen Bars, Schuhgeschäften — dann Miromesnil mit ihren Antiquariaten.



avenue
des
Champs
Élysées.

Caroline



Im Stadtviertel von St. Honoré ist der Pulsschlag des Pariser Kunstlebens wie auch der Creation besonders deutlich zu spüren. Gibt es doch hier die effektvollen, herausfordernden Riesenvitrinen des Printemps, der Galeries, des Louvre, der Trois-Quartiers, der Samaritaine. Es gibt die lichtüberfluteten Boulevards mit ihren Kinos — Champs-Elysées zweiten Ranges — wo die echten Pariser nicht mehr wie früher flanieren; es gibt die avenue de l'Opéra mit ihren Buchhandlungen, Keramikläden, Stahlwaren, Jagdgewehr- und Reiseartikelgeschäften. Auch die rue de Rivoli ist da mit einer Legion von Boutiken, in denen zu Tausenden Eiffeltürme aus Bronze, Glas und Porzellan, Taschentücher mit amourösen Sprüchen, Postkarten und Souvenirs feilgeboten werden. Dort findet man die kleinen billigen und oft typischen Geschenke — aber das Herz von Paris schlägt hier nicht.

Im Grunde genügt es, um den eigensten Zauber von Paris zu erleben, in den Strassen des erwähnten Vierecks zu promenieren. Hier sind keine phosphoreszierenden Krawatten, keine buntfarbigen Hemden, nichts Auffallendes und nichts Ausgefallenes zu sehen — dafür aber Produkte von Klasse, die man anderswo nicht findet, und die das Erbe von jahrhundertaltem Gewerfleiss und bester Tradition darstellen. Lassen Sie Ihren Wagen irgendwo stehen, denn Parkieren ist dort unmöglich. Gehen Sie zu Fuss, ganz langsam, gehen Sie richtig bummeln, Sie werden es nicht bereuen. Dieses bedächtige Schlendern wird Ihnen über Paris und die Pariser, seine Sitten und seine Geschichte mehr enthüllen, als ein ganzer Vormittag im Musée Carnavalet. Sie werden dabei das Wesen von Paris und den Sinn seiner Permanenz entdecken: die Liebe zum Schönen, den Sinn für das Mass, den Instinkt des Geschmacks.

Ich weiss eigentlich nicht, warum ich Ihnen diese Ratschläge erteile und damit vielleicht offene Türen einrenne. Sie werden wohl nicht auf mich gewartet haben, um das Paris der Vitrinen zu entdecken. Seien Sie mir nicht gram: man faselt allzu gerne, wenn man über das spricht, was man liebt...
X. X. X.